

Einrichtung für Menschen mit Behinderung ■

Internationaler Tag der Menschen mit Behinderung

Wie jedes Jahr fand am 03. Dezember 2009 der internationale Tag der Menschen mit Behinderung statt, unter anderem auch in Straubing, wo auch ich teilnahm.

Wir marschierten zuerst von der Einrichtung zum Treffpunkt bei der Papst Benedikt Schule, einer Schule für körperbehinderte Schüler, benannt nach Papst Benedikt XVI. Anschließend gingen wir zur evangelischen Christuskirche über den Stadtplatz und zum Christkindmarkt. Es wurden etliche Plakate für die Rechte der Menschen mit Behinderung mitgeführt. Ein wichtiges Anliegen ist ein barrierefreier Bahnhof, und zwar jetzt – und nicht erst 2013! Hierfür gab es auch eine Unterschriftensammlung in der Stadt.

Unter den Teilnehmern waren, neben unserer Einrichtung, auch das Antoniusheim Münchshöfen, die Papst Benedikt Schule und die Schule St. Wolfgang vertreten.

Die Schüler hatten Trommeln und andere Rhythmusinstrumente dabei und sorgten somit auch für die Aufmerksamkeit der Passanten.

Die Christuskirche war auch dieses Jahr wieder gut gefüllt, fast überfüllt.

Einführende Worte sprach Karl Dengler in seiner Funktion als Verwaltungsrat für Menschen mit Behinderung in Straubing. Er forderte eine Teilhabe der Menschen mit Behinderung in jeglicher Hinsicht, z.B. auch in finanziellen Dingen. Menschen mit Behinderung gehören in die Mitte der Gesellschaft!



Zug durch die Stadt

Den ökumenischen Gottesdienst zelebrierten der katholische Pfarrer Weber und die evangelische Pfarrerin Sieber. Die Predigt wurde in Form einer Power-Point-Präsentation von den beiden Geistlichen gestaltet. Es wurden verschiedene Bilder von Menschen gezeigt, z.B. das Bild einer Frau, die durch eine Fensterscheibe blickt und symbolisch Ausschau hält im Advent – Ausschau nach Gott. Ein weiteres Bild zeigte ein träumendes, nachdenkliches Mädchen. Ein Traum nach Gerechtigkeit auf der Welt könnte mit einem liebenden Gott Wirklichkeit werden. Pfarrerin Sieber wies auch auf den Advent als Zeit der Vorfriede auf das Kommen Jesu Christi hin.

Umrahmt wurde die Predigt der beiden Geistlichen von einigen schönen Liedern, u. a. von dem Lied „Von guten Mächten wunderbar geborgen“ von Dietrich Bonhoeffer.

Nach der Kirche ging es zum Christkindmarkt, wo es eine kostenlose Verpflegung in Form einer Bratwurstsammel und Punsch gab. Anschließend machten wir uns wieder auf den Heimweg.

Luigi Cauzzi
Gruppe Bernadette ■

■ Klinikum St. Elisabeth GmbH

Tätigkeit in der Landesärztekammer

...was macht man da und wofür ist das gut? Diese Frage wird mir oft gestellt wenn das Gespräch auf meine Tätigkeit im Vorstand der Bayerischen Landesärztekammer kommt. Und um ehrlich zu sein, eine kurze prägnante Antwort ist mir dazu noch nicht eingefallen. Es bedarf längerer Erklärungen oder wie jetzt sogar eines ganzen Artikels.

Die bayerische Landesärztekammer wurde im 19ten Jahrhundert gegründet, während der Nazi Diktatur abgeschafft und 1946 wieder eingeführt. Kammern sind Körperschaften Öffentlichen Rechts. Das klingt abstrakt und langweilig aber heißt de facto: sie vertreten eine ganze Berufsgruppe. Es gibt Kammern für Handwerker, Anwälte, Architekten, Apotheker, Psychotherapeuten, um nur einige zu nennen. Wer also mit der Berufsgruppe in Kontakt treten will, oder einen gesetzlichen Auftrag hat, wendet sich an die Kammer.

Kammern könnten mit Umspannwerken im Stromnetz verglichen werden, die das vom Erzeuger gelieferte Rohprodukt in für den Endverbraucher nutzbare Format umwandeln. Sie sind damit ein Instrument der Selbstverwaltung oder besser: Selbstbestimmter Mitgestaltung.

Leider wirkt die Materie oft trocken und langweilig. Zu allem Überfluss werden die Sachverhalte oft mit Kürzeln belegt, die dann endgültig jede Spannung aus dem Thema nehmen. Wie die Band „Die Fantastischen Vier“ mit Ihrem Song „MFG...“ will ich den Spieß umdrehen und zunächst mit Kürzeln Ihr Interesse wecken:

BLÄK, ÄBV, ÄKV, BÄK, WBO, EVA, Zertifizierte FB, BO, KV, BAQ, sind Beispiele, die ich aufgreifen und erklären will. Zum Teil verbergen sich hinter diesen Abkürzungen richtig handfeste Dinge. Am Ende dieses Glossars soll-



Dr. Wolfgang Schaaf, Ltd. OA Institut für Anästhesie und operative Intensivmedizin Klinikum St. Elisabeth Straubing, Vorstandsmitglied der Bayerischen Landesärztekammer; Delegierter ÄKV Straubing, Bogen (Quelle Autor)

te sich ein Teil der Anfangsfrage von selbst beantworten.

BLÄK = Bayerische Landes Ärzte Kammer. Sie wird geführt von einem Präsidenten (Dr. Hans Hellmut Koch aus Nürnberg siehe Bild), zwei Vizepräsidenten und einem 14 köpfigen Vorstand. Alle werden von den 164 Delegierten des bayerischen Ärztetages alle fünf Jahre gewählt. Alle Ärzte Bayerns, zur Zeit über 71 000, fast 18 000 davon allein in München, sind Pflichtmitglieder und wahlberechtigt.

Das Kammersystem in Bayern ist dreigliedrig: 8 Ärztliche Bezirksverbände (**ÄBV**) und 64 Ärztliche Kreisverbände (**ÄKV**) gibt es. Die ÄBV's bilden die Regierungsbezirke ab, sie ahnden z. B. Verstöße gegen die Berufsordnung (BO siehe unten). Die ÄKV's bilden in etwa die Landkreise ab, organisieren Fortbil-

dungen und halten den Kontakt zu den Institutionen vor Ort.

BÄK = Bundes Ärzte Kammer. Sie ist die Arbeitsgemeinschaft aller deutschen Landesärztekammern. Es sind 17, also eine mehr als Bundesländer, weil NRW aus historischen Gründen zwei Kammern hat, Nordrhein und Westfalen Lippe. Der Sitz ist in Berlin, Präsident der Bundesärztekammer ist Prof. Dr. Jörg Dieter Hoppe, aus Presse und Fernsehen bekannt. Leider geht durch diese berufspolitische Medienpräsenz oft unter, dass die Bundesärztekammer auch hochkarätige und notwendige Detailarbeit für das gesamte Gesundheitswesen leistet. Leitlinien zur Blutgruppenbestimmung, Transfusion, Organspende, Verlautbarungen zur Sterbebegleitung, Ethikkommissionen etc. sind nur einige Beispiele.

WBO = Weiterbildungsordnung beschreibt den Weg vom Ende des Medizinstudiums (Approbation) zum Facharzt. Sie legt Inhalte und Mindestausbildungszeiten für jedes Fachgebiet fest. Welcher Arzt in welchem Fach wie lange ausbilden darf wird von der Landesärztekammer festgelegt. Inzwischen gibt es in Bayern über 8000 Weiterbildungsbefugnisse für fast 6000 Weiterbilder. Am Ende jeder Facharztausbildung steht eine Facharztprüfung, die auch von der Ärztekammer abgenommen wird. Über 2500 Prüfungen wurden 2008 abgehalten.

EVA = Evaluation der Weiterbildung. Hier wurden erstmals alle Assistenzärzte in der BRD, mit Ausnahme von Sachsen, strukturiert nach ihren Weiterbildungs - Bedingungen befragt. Ein Projekt das bundesweit unter maßgeblicher Beteiligung der BLÄK (Bayerische Landesärztekammer) stattfindet. Diese Datenerhebung, an der ich von Anfang an mitgearbeitet habe, soll zeigen, wie gut die Ausbildung zum Facharzt in Deutschland stattfindet.

Einrichtung für Menschen mit Behinderung ■

Salopp gesagt, eine Art ärztlicher Pisa-studie. Die Ergebnisse werden Anfang diesen Jahres den Weiterbildungern mitgeteilt, um Verbesserungspotentiale zu identifizieren und umsetzen zu können.

Zertifizierte FB. = zertifizierte Fortbildung. Alle Ärzte sind nach Erhalt der Facharztstufe verpflichtet, sich regelmäßig fortzubilden. Die Ärztekammern legen Umfang, Inhalte der Fortbildung und die Nachweispflichten fest. Sie organisieren auch Fortbildungsveranstaltungen. Seit einigen Jahren werden Fortbildungspunkte vergeben, die inzwischen online genehmigt, registriert und dem Konto jedes teilnehmenden Arztes gutgeschrieben werden.

Welchen Aufwand das bedeutet, kann man sich vorstellen, wenn man sich vergegenwärtigt, dass 2008 über 45000 Fortbildungsveranstaltungen mit über einer Million Teilnehmern bewertet, zugeordnet und persönlich verbucht wurden.



*Dr. Hans Hellmut Koch Präsident der Bayerischen Landesärztekammer
Quelle www.blaek.de*

Seit letztem Jahr müssen die niedergelassenen Ärzte, ab dem nächsten Jahr auch die Fachärzte im Krankenhaus, eine Mindestpunktzahl nachweisen.

Bei Nichterreichen der Bedingungen drohen Honorareinbußen und weitere Sanktionen .

BO = Berufsordnung. Sie legt Pflichten von Ärzten im Umgang mit Patienten und Kollegen fest.

Darüber hinaus ist sie auch eine Art Ehrenkodex, hat aber durchaus den Charakter eines Gesetzes. Sie ist Grundlage der Berufserichtbarkeit, die von den Bezirksverbänden (s.o.), der Landesärztekammer und den Berufsgerichten wahrgenommen werden.

KV oder KVB haben Sie wahrscheinlich schon oft gehört: Heißt Kassenärztliche Vereinigung Bayern. Sie hat mit der Ärztekammer nur indirekt zu tun, wird aber häufig mit ihr verwechselt. Dort tätige Kollegen mögen mir die didaktische Simplifizierung nachsehen: Sie ist die Vertretung der zugelassenen Kassenärzte vor allem bei Honorarverhandlungen .



Ärztstatistik Bayern

München, 04.01.2010

Bayerische Landesärztekammer			Datenbestand vom:		
Monatsstatistik nach Tätigkeitsbereichen			30.12.2009		
Tätigkeitsbereich	männlich	weiblich	Gesamt	% Bereich	% Gesamt
1 Ambulant/Praxis	15504	8634	24138	100,00%	33,98%
1.1 Allgemeinärzte	4105	1614	5719	23,69%	
1.2 Praktische Ärzte	474	581	1055	4,37%	
1.3 Ärzte mit Facharztbezeichnung (ohne 1.1)	9521	3938	13459	55,76%	
1.4 Ärzte ohne Facharztbezeichnung	512	769	1281	5,31%	
1.5 Angestellte Ärzte	892	1732	2624	10,87%	
2 Stationär/Krankenhaus	13993	9869	23862	100,00%	33,59%
2.1 Leitende Ärzte	1682	123	1805	7,56%	
2.2 Ärzte mit Facharztbezeichnung	7192	3743	10935	45,83%	
2.3 Ärzte ohne Facharztbezeichnung	5053	5940	10993	46,07%	
2.4 Gastärzte	66	63	129	0,54%	
3 Behörden/Körp. öffentl. Rechts	784	503	1287	100,00%	1,81%
3.1 Behörden	589	412	1001	77,78%	
3.2 Bundeswehr	195	91	286	22,22%	
4 Sonstige ärztliche Tätigkeit	1821	1710	3531	100,00%	4,97%
4.1 Ang. Arbeitsmedizin	157	124	281	7,96%	
4.2 Ang. Pharmazie	160	103	263	7,45%	
4.3 Gutachter	206	133	339	9,60%	
4.4 Medizinjournalist	20	23	43	1,22%	
4.5 Praxisvertreter	322	388	710	20,11%	
4.6 Stipendiat	43	39	82	2,32%	
4.7 Andere ärztl. Tätigkeit	913	900	1813	51,35%	
5 Ohne ärztliche Tätigkeit	8524	7972	16496	100,00%	23,22%
5.1 Arbeitslos	688	1115	1803	10,93%	
5.2 Berufsfremd	585	406	991	6,01%	
5.3 Berufsunfähig	425	242	667	4,04%	
5.4 Erziehungsurlaub	34	1527	1561	9,46%	
5.5 Haushalt	44	1315	1359	8,24%	
5.6 Ruhestand	6640	3233	9873	59,85%	
5.7 Sonst. Grund	108	134	242	1,47%	
6 Freiwillige/Sonstige	937	786	1723	100,00%	2,43%
Gesamtzahl der Ärzte	41563	29474	71037		100,00%

BAQ= Bayerische Akademie zur Qualitätssicherung war eine der ersten Institute dieser Art. Es begann mit der Beobachtung der Neugeborenenversorgung und ist eine echte Erfolgsgeschichte. Inzwischen gibt es mehrere Institutionen, die den Stellenwert der Qualitätssicherung für das gesamte Gesundheitswesen erkannt haben und auf diesem Gebiet arbeiten.

Weitere Aufgaben sind :

Ausbildung in medizinischen Assistenzberufen, Führen der Ärztstatistik (siehe unten), Ärztliche Stellen zur Röntgendiagnostik etc., Schiedsstelle für Arzthaftungsfragen

Politisches Mandat:

Natürlich versuchen Kammern auch ihrerseits die Politik zu beeinflussen. Als Berufslobbyist oder gar Funktionär sehe ich mich aber nicht. Fachkompetente Beratung ist unser Ziel und die hat der Politik noch nie geschadet.

Fortsetzung Seite 16

■ Klinikum St. Elisabeth GmbH



Berufung eines Pastoralrates

Gemäß der Satzung für Pastoralräte in den Einrichtungen der Bayerischen Ordensprovinz der Barmherzigen Brüder erfolgt die Ernennung des Pastoralrates durch den Pater Provinzial der Ordensprovinz. Pater Provinzial hat dem übersandten Vorschlag mit den Interessen unseres Hauses mit Schreiben vom 2. September entsprechend der Satzung für den Pastoralrat vom 8. März 1997 zur Berufung der Pastoralräte im Triennium 2007 bis 2010 zugestimmt. Der Pastoralrat soll den Geist eines heiligen Johannes von Gott oder einer heiligen Elisabeth im Hause erfahrbar machen.

Ziel und Vision des Pastoralrates ist eine enge Verzahnung mit den anderen Gremien des Hauses, so dass der Pastoralrat in der konkreten Realität des Klinikums in die Lage versetzt wird, auch nachweislich etwas zu bewegen. Ziele des Pastoralrates wie z.B. Bildung und Herzensbildung der Mitarbeiter passen gut zu den allgemeinen Zielen des Klinikums wie Qualitätsführerschaft und glaubwürdiges christliches Zeugnis gegenüber Patienten und Mitarbeitern.

Wie kann der Pastoralrat im Krankenhaus wirken?

Die medizinische Realität wird stark von ökonomischen Aspekten geprägt. Sich diesem Geflecht von Anforderungen auszusetzen, den vielen systemimmanenten Zwängen zu begegnen und die Freiräume im System zu erahnen, ist eine wichtige Voraussetzung, um den christlichen Auftrag im Krankenhaus wahrnehmen zu können. Daneben gilt es, die eigene Haltung, das eigene Verwurzelte in seiner Spiritualität im Blick zu behalten, damit ein ehrlicher Austausch über das christliche Ideal und deren Verwirklichung im Krankenhaus gelingen kann. In dieser Spannung, die sich im Alltag vielfältig zeigt, gilt es gemeinsam nachzudenken, damit sowohl das Christliche im System abgebildet, als auch das Christliche in einem selber spürbar und erlebbar wird.

Der Pastoralrat setzt sich aus folgenden Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zusammen:

Monsignore Hubert Panhölzl, Frater Odo, Frater Serafim, Dr. Chri-

toph Scheu, Sr. M. Michaela, Roland Brunner, Barbara Korber, Christoph Lausser, Peter Oberberger, Maria Sohr, Dr. Ursula Sollacher, Bernhard Vielreicher, Michael Zimolong, Ulrike Silberbauer-Jurgasch.

Der Vorstand

In einer ersten Sitzung am 30. November 2009, die mit einer heiligen Messe eröffnet wurde mit zusätzlich meditativen Impulsen zur Reflexion und Selbstreflexion, hat sich der Vorstand formiert mit Herrn Lausser als Vorsitzenden des Pastoralrates, Herrn Brunner als stellvertretenden Vorsitzenden und Frau Korber und Frau Dr. Sollacher als Schriftführerinnen.

Pater Provinzial wünscht dem Pastoralrat viel Segen für das gemeinsame Beraten, Planen und Gestalten und der Dienst- und Hausgemeinschaft ein frohes wie bereicherndes Erleben des Glaubens.

Christa Reichmann ■



Die Mitarbeitervertretung im Gespräch

Im Auftrag der gesamten Mitarbeitervertretung möchten wir heute damit beginnen, die Hauszeitung „miteinander“ als Kommunikationsmittel zu nutzen. Es ist uns wichtig, mehr miteinander ins Gespräch zu kommen, um näher an Ihren/Euren Anliegen zu sein. Dazu wollen wir alle Möglichkeiten ausschöpfen, die uns zur Verfügung stehen und wir denken, dass unsere Hauszeitung dabei eine hervorragende Plattform bieten kann.

Als Beginn der Serie von Gesprächsanregungen könnte eine Klärung des Begriffs der „Dienstgemeinschaft“ helfen.

Deshalb hier ein kurzer Auszug aus § 26 der Mitarbeitervertretungsordnung der Diözese Regensburg:

„Der Dienst in der Kirche verpflichtet Dienstgeber und Mitarbeitervertretung (stellvertretend für alle Mitarbeiter) in besonderer Weise, vertrauensvoll zusammenzuarbeiten und sich bei der Erfüllung der Aufgaben gegenseitig zu unterstützen.“

Voraussetzung dafür ist aber eine besondere Betriebskultur, getragen von Offenheit, Respekt und Wertschätzung. Das klappt natürlich nicht immer, aber genau dies ist Chance und Herausforderung, es nochmals spielerisch und neugierig anders zu versuchen.

In diesem Sinne freuen wir uns über Rückmeldungen und Austausch.

Eure Mitarbeitervertretung
stellvertretend Sabine Kaspar,
Manfred Bernatseder und
Karl Ringlstetter ■

Kanonische Visitation des Provinzials



Provinzial Frater Emerich Steigerwald mit Geschäftsführer Hans Emmert, der Leiterin des Bereiches Wohnen Sabine Scheiblhuber und Verwaltungsleiter Jakob Pollinger in der Johannes-von-Gott-Kirche.

Frater Emerich Steigerwald, Provinzial der Bayerischen Ordensprovinz der Barmherzigen Brüder, weilte kürzlich drei Tage in Straubing, um das Marienheim und die Einrichtung für Menschen mit Behinderungen zu visitieren. Vorgeschrieben sind diese kanonischen Besuche in jeder dreijährigen Amtszeit des Provinzials und in der sechsjährigen Amtszeit des Generalpriors.

Während seiner Visite hatte er die Gelegenheit, mit den Mitgliedern der Direktionen und weiteren leitenden Mitarbeitern, mit den Vorsitzenden der Bewohnerververtretungen, der Beschäftigtenvertretung, den Vorsitzenden der Pastoralräte und den Mitarbeitervertretungen zu sprechen, sowie sich bei Rundgängen durch die Einrichtungen ein Bild über die Arbeit, die Bedingungen und die Menschen, die dort arbeiten, zu machen.

Auch der Besuch des Friedhofs gehörte zum selbstverständlichen Programm der Visitationen, um am Grab der verstorbenen Brüder und Heimbewohner zu beten.

Wichtig war dem Pater Provinzial bei seinem diesjährigen Kommen auch die Besichtigung des kurz vor der Fertigstellung stehenden Wohnheimes für

Menschen mit Schwerst-/Mehrfachbehinderungen in der Passauer Straße. Erfreut zeigte sich der Ordensobere über die vielen Fortschritte, die hohe Motivation der Mitarbeiter und über die räumlichen und sachlichen Bedingungen vor Ort.

Wichtige Anliegen in seinen Gesprächen waren ihm die religiös-ethische Dimension der Arbeit der Einrichtungen, die Implementierung des charismatischen Managements sowie die angedachte und kurz bevorstehende Einrichtung von ethischen Konzilien für die Einrichtungen des Ordens. Erfreut nahm er zur Kenntnis, dass sich die Bewohner und Beschäftigten der Wohneinrichtungen und der Eustachius-Kugler-Werkstatt in Straubing beheimatet fühlen, aktiv an der Gestaltung und Weiterentwicklung ihrer Wohn- und Arbeitsmöglichkeiten teilhaben können und sich lobend über die Zusammenarbeit mit den Mitarbeitern der Einrichtungen äußerten. Sein besonderer Dank galt bei der Abreise allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die sich tagtäglich und engagiert der Hospitalität der Barmherzigen Brüder, der gelebten Gastfreundschaft verpflichtet wissen und fühlen und dies mit Freude und Begeisterung tun.

Hans Emmert
Geschäftsführer ■

■ Klinikum St. Elisabeth GmbH

Adventsfeier der Gelben Damen für Patienten und Gäste

Wie auch in den vergangenen Jahren haben die „Gelben Damen“ am 1. Advents-sonntag zu einer vorweihnachtlichen Feier in die Kapelle des Klinikums St. Elisabeth eingeladen. Schüler und Ehemalige der Grundschule St. Peter (Flöte und Gitarre) stimmten die Zuhörer mit traditionellen Weihnachtsliedern auf eine ruhige Adventszeit ein. Gemeinsam sangen Patienten und Gäste „Wir sagen euch an den lieben Advent“. Dazu entzündete Monsignore Hubert Panhölzl die erste Kerze. Vera Teinzer (Gesamtleitung) und Ursula Urban lasen wunderschöne Weihnachtsgeschichten. Die zahlreich erschienenen Zuhörer belohnten die kleinen und großen Künstler mit reichlich Applaus.



Im Bild: 2.v. r.: Brigitte Messerschmitt, Leiterin der Gelben Damen, 3. v.r.: Dr. Christoph Scheu, Geschäftsführer des Klinikums, 5. v.r.: Vera Teinzer, Lehrerin, 8.v.r.: Ursula Urban, Rektorin der Grundschule St. Peter.

Brigitte Messerschmitt, Leiterin der Gelben Damen, bedankte sich im Namen der Patienten und Gäste für das ehrenamtliche Engagement. Als Anerkennung für die Mühen vor und bei der Adventfeier bekamen alle Akteure den Adventskalender „Märchenstadt Straubing“ der „Stiftung für das Leben

– Hilfe für Mutter und Kind“ überreicht. Dr. Christoph Scheu, Geschäftsführer des Klinikums, schloss sich dem Dank an und lud zu Punsch und köstlichen

Weihnachtsbäckereien ins weihnachtlich geschmückte Foyer ein.

SR Tagblatt

„Jubiläen sind Zeiten des Innehaltens und der Dankbarkeit!“

- 2170 Jahre Mitarbeit geehrt -

109 Jubilare – dieser großen Anzahl von langjährigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern konnten Geschäftsführer Dr. Christoph Scheu, Frater Eduard Bauer und die Mitarbeitervertretung Ende November zum Dienstjubiläum gratulieren.

Nach dem festlichen Gottesdienst in der Klosterkirche, den Monsignore Panhölzl zelebrierte, wurden die Mitarbeiter für 10, 20, 25, 30, 35 und 40 Jahre Betriebszugehörigkeit geehrt.



Geschäftsführer Dr. Christoph Scheu begrüßte die Anwesenden herzlich und dankte ihnen für ihre langjährige Tätigkeit. 109 Jubilare – vor allem diese langjährigen Mitarbeiter, betonte Dr. Scheu, haben dazu beigetragen, dass das Klinikum St. Elisabeth das wurde, was es ist. Das Gesicht des Klinikums, so Dr. Scheu weiter, ist das Gesicht der Mitarbeiter, man spüre stets das Herzblut, mit dem die Mitarbeiter im Klinikum tätig sind.

Für die kommenden Jahre wünschte Dr. Scheu zum Abschluss seiner Ansprache den Mitarbeitern alles Gute sowie Gottes Segen.

Frater Eduard Bauer überbrachte den Dank und die Grüße des Ordens der Barmherzigen Brüder. Er danke den Mitarbeitern für das, was sie tagtäglich vor allem für die Kranken leisten. „Es kommt immer auf das Team an“, so Frater Eduard, das diese Leistungen vollbringt.

Die Vorsitzende der Mitarbeitervertretung Raphaela Wild verwies darauf, dass Jubiläen Zeiten des Innehaltens und der Dankbarkeit sind. Ein Blick zurück auf die vielen Jahre, in denen die Mitarbeiter viel Gutes leisteten und ein Zeichen des Dankes dafür. Aber, so Raphaela Wild, langjährige Mitarbeiter sind auch Wegweiser für die Zukunft, die unentbehrlich sind. Zum Abschluss sprach sie den Mitarbeitern nochmals ihren Dank für ihre Arbeit und ihre Treue zum Klinikum aus.

Im Folgenden dankte auch Personalleiter Ludwig Stierstorfer den Jubilaren für ihre jahrzehntelange Treue und Mitarbeit. Die Zukunft des Klinikums, so Ludwig Stierstorfer, hängt von der Qualität des Klinikums ab. Diese Qualität kann aber nur durch die Mitarbeiter garantiert werden, die die tragenden Säulen des Klinikums sind. Zum Dank und als Anerkennung ihrer Tätigkeit erhielten die Jubilare Präsente überreicht.

Barbara Korber



■ Einrichtung für Menschen mit Behinderung



„Unser“ altes Zollnerhaus

Wir sind umgezogen

Gruppe Bruno und Elija sind nun im Wohnheim Frt. Ignatius Voit

Am 19. November 2009 war es soweit - der Umzug begann. Im Zeitraum von drei Tagen musste alles fertig sein. Unser altes Domizil, das „Zollnerhaus“ wurde leer geräumt, was relativ schnell ging. Mehr Zeit brauchten wir, um in den neuen Räumen alles auf den „richtigen“ Platz zu bringen, denn am Montag, den 23. November 2009 ging der Betrieb wieder weiter. Der gewohnte Tagesablauf erleichterte den Frauen und Männern der beiden Gruppen die Eingewöhnung. Gerade für Menschen mit Autismus – und hier liegt unser Schwerpunkt der Begleitung – sind Umstellungen schwierig zu verkraften. Die großzügigen Gruppen, der gleich angrenzende Garten, die angepassten Sanitärräume und die Möglichkeit zu individuellen Arbeitsplätzen bereichert sicherlich die Frauen und Männer, sich auch in den neuen Förderstättengruppen wieder „heimisch“ zu fühlen.

Gruppe Elija und Gruppe Bruno



■ Einstand auf Gruppe Bruno mit Schweinebraten



Die Kisten stapeln sich und wollen ausgeräumt werden



Brotzeit in den neuen Räumen



Einstand auf Gruppe Elija mit Wintergrillen



Alles muss raus!

■ Einrichtung für Menschen mit Behinderung



Pastoralrat/ AK Junge Christen

sucht

Junge/n Frau oder Mann
zwischen 20 und 45 Jahren,
die/der bei den
Barmherzigen Brüdern
wohnt und im Arbeitskreis
„Junge Christen“
mitarbeiten möchte

Mitbringen sollte sie/er:
gute Ideen
Kreativität
Spaß an Teamarbeit
Begeisterungsfähigkeit

Wir bieten:
Nettes Arbeitsklima
Spaß und Freude an der Arbeit
im religiösen Bereich
Unterstützung bei der Einarbei-
tung

Nähere Informationen
gibt es bei
Astrid Hausladen Tel: 8270
oder Anton Vetterl Tel: 8216



Frater Odo erklärt das Leben des seligen Eustachius Kugler. Ein Besucher hat sein Kuscheltier als Dank beim seligen Eustachius abgelegt.

Junge Christen besuchten die neue Eustachius Kugler Kapelle

Bewohner und Mitarbeiter des Pastoralen Arbeitskreises „Junge Christen“ besuchten in der neuen Kapelle im Regensburger Krankenhaus das Grab des seligen Frater Eustachius Kugler.

Frater Odo vom Regensburger Konvent der Barmherzigen Brüder begrüßte die Gäste und erklärte den Besuchern die Kirche des Krankenhauses und die neu gestaltete Kapelle.

Mehr als 100 Gläubige kommen jeden Tag zum Grab des Seligen, um ihn um Fürsprache zu bitten oder für seine Hilfe zu danken.

Sehr lebendig und verständlich erklärte Frater Odo die Gestaltung und künstlerische Ausstattung der Kirche und der Kapelle. Er zeigte den Teilnehmern auch den einzigen Aufzug mit Fenster, den es bisher in einer Kirche gibt.

Nach der Besichtigung des Gotteshauses erzählte Frater Odo einiges über die Geschichte und Organisation des Regensburger Krankenhauses. Das Gelände des größten kirchlichen Krankenhauses Deutschlands ist ca. 90 ha groß. Alle Flure und Gänge des Hauses haben zusammen eine Länge von über 13 km. „Wer bei uns arbeitet, muss gut zu Fuß

sein“, so eine Aussage des Fraters. Frater Odo gewährte auch einen Einblick in die Klausur und in die Kapelle der Ordensbrüder. Im Refektorium, dem Speisezimmer, trifft sich der Konvent zu den Mahlzeiten. Hier wird miteinander gegessen und gebetet, aber auch das Gespräch kommt nicht zu kurz, so die Ausführungen des Ordensmannes. Zur Zeit leben elf Brüder im Regensburger Konvent, die alle im Krankenhaus tätig sind. Neben der Seelsorge und der Krankenpflege ist auch die Ausbildung der Novizen ein Schwerpunkt für die Ordensgemeinschaft in Regensburg.

„Unser Konvent ist international, und es leben junge Brüder aus unterschiedlichen Ländern in unserer Gemeinschaft, um hier ihre Ausbildung zu absolvieren. Die Arbeit mit Menschen und das gemeinsame Gebet geben dem Leben Sinn, machen es interessant und spannend“, erzählte Frater Odo.

Bei Kaffee und Kuchen konnte Frater Odo noch viele Fragen über die Arbeit im Krankenhaus und dem Leben als Ordensmann beantworten.

Anton Vetterl
Pastoralrat / AK Junge Christen ■

Einrichtung für Menschen mit Behinderung ■

Engagement und Kreativität ermöglichen Entwicklung

20 Jahre Förderstätte

Als „Ein Mann – Betrieb“ hat vor 20 Jahren alles angefangen. Maximilian Auburger, späterer Wohnbereichsleiter, begann vor 20 Jahren damit, im damals neu gebauten Förderstättensaal, die ersten Bewohner stundenweise zu betreuen und zu beschäftigen. Neben sportlichen Angeboten standen auch kreative Angebote den Bewohnern als zusätzliche Beschäftigung zur Verfügung.

In den letzten 20 Jahren hat sich die Förderstätte zu einem größeren Betrieb entwickelt, der in mehreren Gruppen Menschen mit unterschiedlichen Behinderungen beschäftigt. Nicht nur Menschen mit schweren geistigen und/oder Mehrfachbehinderungen, sondern auch Menschen mit Autismus oder psychischen Behinderungen werden individuell betreut und die Beschäftigungsangebote auf ihre Bedürfnisse abgestimmt. Dabei entstehen auch kreative Erzeugnisse aus verschiedenen Materialien die schon viele Liebhaber gefunden haben.

Im Rahmen der Abschlussfeier des Bereichs Arbeit wurde das Ereignis gewürdigt und gefeiert. Geschäftsführer Hans Emmert gab in seiner Festrede einen kleinen Rückblick zur Entwicklung der Förderstätte und würdigte das Engagement und die Kreativität der Menschen, die diese Entwicklung ermöglichen.

Die Leiterin des Bereichs Arbeit, Anna Rieg-Pelz, und Förderstättenleiter Marco Schleicher ehrten anschließend einige der Beschäftigten für ihre 20-jährige und 10-jährige Tätigkeit in der Förderstätte. Stolz und Freude war dabei in den Gesichtern der Beschäftigten zu erkennen.

Bei Punsch, Stollen und Plätzchen ließ sich die Förderstätte feiern und das Arbeitsjahr 2009 mit den Beschäftigten der Werkstatt für behinderte Menschen gemeinsam ausklingen.



ei

■ *Ehre, wem Ehre gebührt*

Auseinandersetzung mit dem Glauben

Praktikantentreffen bei den Barmherzigen Brüdern

Das erste Treffen der Praktikanten des Bereichs Wohnen und der Förderstätte stand unter dem Motto „Religiöses Leben in unserer Einrichtung“ und wurde von Mitgliedern des Pastoralrates, AK Junge Christen, vorbereitet und begleitet. Neben verschiedenen Selbsterfahrungsübungen und Gesprächsrunden war das Leben und Wirken des Hl.

Johannes von Gott ein zentrales Thema dieses Tages. Auch der Orden der Barmherzigen Brüder wurde anhand eines Films vorgestellt und im Anschluss besprochen. Hierbei ging es auch um Fragen, was z.B. der Granatapfel bedeutet oder wo es weltweit Einrichtungen des Ordens gibt. Verschiedene Fragen zum Thema „Ar-

beiten in einer religiösen Einrichtung“ wurden bearbeitet, z.B. was für uns Dienstgemeinschaft bedeutet oder wie man religiöse Impulse in seine tägliche Arbeit einbringen kann. Alle waren sich einig, dass jeder Mitarbeiter persönlich einen Teil dazu beitragen kann, dass religiöses Leben in der Einrichtung spürbar wird. „Es ist wichtig, den hier

lebenden Menschen mit Behinderung die Möglichkeit zu geben, ihren Glauben ausführen und leben zu können“, war die Aussage eines Teilnehmers.

Im anschließenden „religiösen Wettkampf“ versuchten drei Gruppen, das Glaubensbekenntnis anhand der einzelnen auf Zettel geschriebenen Wörter in die richtige Reihenfolge zu legen, was sich gar nicht als so einfach erwies und den Teilnehmern neben interessanten Diskussionen auch viel Spaß bereitete. Nach einer allgemeinen Vorstellung der Arbeit des Pastoralrates durch den Pastoralratsvorsitzenden Karl Dengler wurde der Abendgottesdienst vorbereitet. Hierzu erstellten die Teilnehmer eine Bild-Collage zum Thema „Was bedeutet für uns Glauben?“. Auch der Wahlspruch von Johannes von Gott „Das Herz befehle“ wurde durch Bilder und Worte dargestellt. Zudem gestalteten die



Eine Selbsterfahrungsübung zum Thema „Vertrauen“

Teilnehmer Fürbitten und einen Meditationstext.

Dieser abwechslungsreiche und interessante Tag endete mit dem gemeinsamen Gottesdienst, in dem auch Kaplan Höll-

müller den Praktikanten für die Mitgestaltung der Abendmesse dankte.

Stefan Reinnisch
Pastoralrat / AK Junge Christen ■

■ Klinikum St. Elisabeth GmbH

Ich bin dann mal weg...und dabei...

Primary Nursing - in der Praxis - aus der Praxis - Fachtagung in Burgau

Alle fünf Teilnehmer aus dem Klinikum waren sich einig: Dieser Kongress hat sich sehr gelohnt. Ein Kongress, gut organisiert, inspiriert und gibt neue Energie, sagte Martina Hilmer. Einhellig stellten die Straubinger Kongressteilnehmer den Referenten ein sehr gutes Zeugnis aus. Sie lobten die großen Persönlichkeiten mit hohem Fachwissen und Überzeugungskraft und schwärmten von den praxisnahen Beispielen. Der Blick über den Tellerrand ist wichtig, um sich weiter zu entwickeln, meinte Markus Schmitzer. Nicole Schrottenbaum schätzte die Diskussionen am Rande, den Erfahrungsaustausch in den Pausen, Leute aus der Praxis eben. Kathrin Hagen hatte sich mit Recherchen im Internet auf die Teilnahme vorbereitet und fühlte sich durch die Teilnahme am Kongress bestärkt. Die vom Kongress ausgehenden Impulse bringen uns in der



Bild von links: Kathrin Hagen, Markus Schmitzer, Martina Hilmer, Nicole Schrottenbaum

Weiterentwicklung der Primärpflege voran, davon ist Gaby Schäfer-Gaál überzeugt.

Die kürzere Verweildauer in den Krankenhäusern erfordert auch organisatorische Veränderungen. Die Pflegenden müssen bereit sein, mehr Verantwortung zu übernehmen und sich dementsprechend organisieren. Primary Nursing bietet die Möglichkeit, eine am Patienten orientierte Pflegeorganisation umzusetzen. Qualifizierte Mitarbeiter sind dafür eine Voraussetzung. Das Therapiezentrum Burgau hat mittlerweile seit 1995 Erfahrung mit dem Konzept Primary Nursing. Die Fachtagung will dazu beitragen, spürbare mittel- und langfristige Erfolge durch Primary Nursing aufzuzeigen und zu diskutieren. Peter Miller, Pflegedienstleiter: „Die Teilnehmer, zu 70 Prozent Stationsleiter und Pflegedienstleiter, die aus ganz Europa kommen, erfahren, was es bei der Einführung zu berücksichtigen gilt, welche Erfolge sie damit haben können. Es war uns wichtig, fast 15 Jahre nach dem Start von „Primary Nursing“ in Burgau unsere Erfahrungen in der Öffentlichkeit zu präsentieren. Eine absolute Ehre ist es natürlich, dass wir dafür die Systembegründerin Marie Manthey gewonnen haben. Es passiert nicht alle Tage, dass sie aus den USA nach Europa kommt.

Das Klinikum St. Elisabeth Straubing wurde vertreten durch Stationsleitung Nicole Schrottenbaum, stv. Stationsleitungen Martina Hilmer, Kathrin Hagen, Markus Schmitzer, Leiterin für Fort- und Weiterbildung Gaby Schäfer-Gaál.

Ulrike Silberbauer-Jurgasch, Gaby Schäfer-Gaál ■

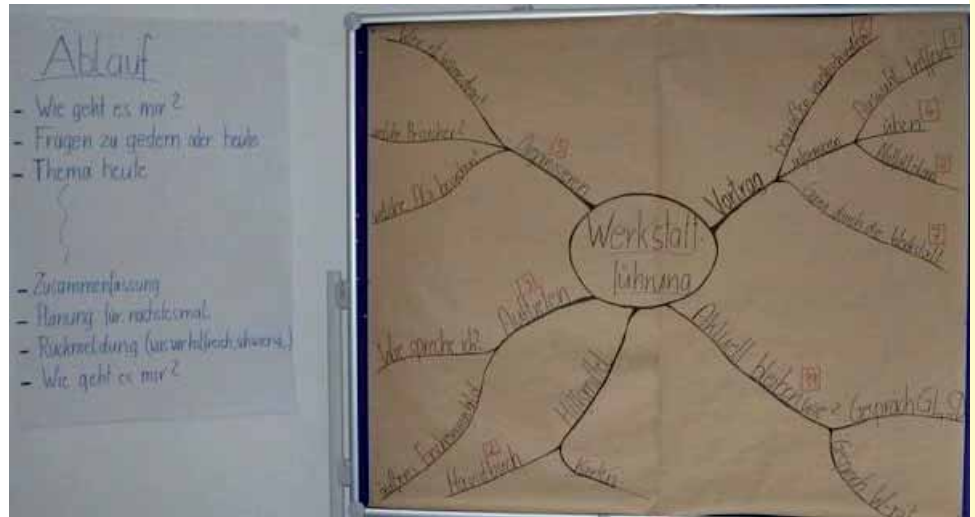
Besucherführung - Ein weiterer Schritt zur Inklusion

Erwin Guggenberger, Marianne Hofer und Marco Wendel aus der Eustachius Kugler- Werkstatt sind jetzt qualifiziert, Besuchergruppen durch die Werkstatt zu führen.

Die Beschäftigten übernehmen sowohl den am Anfang stehenden allgemeinen Teil der Ausführungen/Informationen, sowie die Begleitung der Gäste durch die Arbeitsgruppen, wobei sie in den Arbeitsgruppen das Wort an die Beschäftigten dort übergeben. Eine Mitarbeiterin des Sozialdienstes kann im Bedarfsfall Assistenz leisten, z.B. bei der zeitlichen Steuerung in den Arbeitsgruppen. Sie steht auch für weitergehende Fragen zur Verfügung.

Der Nutzen für Gesellschaft, Einrichtung und Beschäftigte liegt in der Umsetzung des Teilhabe- und Inklusionsgedankens.

Die Förderung der Beschäftigten in ihrer Persönlichkeitsentwicklung jenseits



Zusammen erarbeiteter Wegweiser durch den Kurs

der arbeitstechnischen Fertigkeiten war ein weiterer Aspekt der Qualifizierungsmaßnahme, die als Projekt im Rahmen der Sonderpädagogischen Zusatzausbildung mit Schwerpunkt „Psychische Behinderung“ lief. Die Identifikation mit der Werkstatt wurde erhöht, die Kommunikation mit Kollegen, Vorgesetzten und Gästen trainiert, angemessenes Auftreten eingeübt, sowie das Vortra-

gen von Informationen geschult. Dieser Prozess ist nicht abgeschlossen, weitere Verbesserungen entwickeln sich ständig, auch dank der sehr hohen Motivation der Beschäftigten.

Wie sagte Marco Wendel: „Yes, we can!“

Elfriede Viehbeck
WfbM - Montage 3 ■

Neue Trainingsanzüge für den FC Granados

Zu Weihnachten bekamen die Spieler des FC Granados einen neuen Trainingsanzug von Sport Nagengast. Großzügig gesponsert wurde der Anzug für die Fußballmannschaft von der Einrichtung selbst und vom Cafe Fratelli. Groß war die Freude, als die Spieler ihr neues Equipment überraschenderweise unter dem Weihnachtsbaum entdeckten.



Die Fußballmannschaft FC Granados mit den Sponsoren Geschäftsführer Hans Emmert (hinten 2. v.l.), Günther Schmidbauer (vorne r.) und Werner Schmidbauer (vorne l.)

Andreas Loibl
FC Granados ■

■ Klinikum St. Elisabeth GmbH

Jahresabschluß der „Gelben Damen“

Zum traditionellen Jahresabschluss trafen sich auf Einladung der Geschäftsführung des Klinikums St. Elisabeth die „Gelben Damen“ der Straubinger Krankenhaushilfe.

Leiterin Brigitte Messerschmitt zeigte in ihrem Bericht die Aktivitäten des zurückliegenden Jahres auf z.B.: Die Information durch Pfarrer Hubert Panhölzl über das Verhalten beim Besuch von Schwerstkranken im Krankenzimmer und auf der Palliativstation. Eine besondere Herausforderung war die aktive Mitarbeit am gemeinsamen Infostand des Fördervereins zum „Tag der offenen Tür“ des Klinikums. Darüber hinaus wurden viele größere und kleinere Hilfeleistungen, Besorgungen, oder die florale Gestaltung der Palliativstation getätigt. Zur Pflege der Gemeinschaft traf man sich zum Erfahrungsaustausch, nahm am Sommerfest des Klinikums und des Freiwilligenzentrums teil und organisierte bereits zum 24. mal die Adventsfeier für Patienten und Gäste. Brigitte Messerschmitt bedankte sich bei allen Damen für die Kontinuität und Zuverlässigkeit, die sie auch im zurückliegenden Jahr beim Besuchsdienst für Patienten, bei dem das Zuhören und das



Gespräch immer im Mittelpunkt stehen, wieder bewiesen haben. Gleichzeitig kündete sie das 25-jährige Bestehen im kommenden Jahr an.

Geschäftsführer des Klinikums, Dr. Christoph Scheu, dankte den Gelben Damen für die ehrenamtliche Arbeit und berichtete ausführlich über aktuelle Vorhaben wie z.B. den Umbau des Notfallzentrums, welcher im Oktober 2010 abgeschlossen sein soll. Nach dem I. Bauabschnitt stehen für die Aufnahme 14 Betten zur Verfügung. Mit dieser Maßnahme muß nachts kein Patient mehr auf eine Station verlegt werden, so dass dort die Nachtruhe ungestört

bleibt. Im II. Bauabschnitt werden Einrichtungen geschaffen, die Voruntersuchungen für eine schnellere Zuordnung zum jeweiligen Facharzt ermöglichen. Seit September läuft eine schriftliche anonyme Patientenbefragung, die im Januar 2010 ausgewertet wird, um wichtige Vorschläge zur Verbesserung der Leistungen des Klinikums aufzunehmen. Unermüdlich beantwortete Dr. Scheu die vielen Fragen, die sich durch die Informationen aufgeworfen haben. Bei Glühwein, Plätzchen, Stollen und lebhaften Gesprächen klang der Jahresabschluss aus.

Brigitte Messerschmitt ■

Namenstag der heiligen Elisabeth

Zum Namenstag der heiligen Elisabeth am 19. November 2009 wurden an die Besucher und die Patienten Rosen und Brot verteilt.



Adventsbasar

Seit über 15 Jahren findet jedes Jahr im Foyer des Klinikums am ersten Advent ein Adventsbasar statt. Die Einnahmen durch den Verkauf von selbstgebasteltem Weihnachtsschmuck, von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern gespendeten Kuchen, Kaffee und Punsch wurden bisher zum weiteren Ausbau der Krippe verwendet. In diesem Jahr war alles ein bisschen anders. Statt den bisher angebotenen Wiener Würstchen gab es ein original Indisches Gericht, das von Frater Alfons zwei Tage vorbereitet und den Besuchern des Basars dann angeboten wurde. Unterstützt wurde er dabei von Frater Eduard und Frater Matthäus. Die Einnahmen daraus waren bestimmt für die Indien-Mission der Barmherzigen Brüder. Wir haben uns gefreut, dass das Indische Essen so gut verkauft wurde und haben deshalb auch die Einnahmen der übrigen Verkaufsstände Frater Eduard zur Weiterleitung an die Mission in Indien übergeben.

Im Namen des Krippenteams darf ich mich hier nochmals recht herzlich bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Klinikums bedanken, die uns immer mit den vielfältigsten guten Backwaren unterstützen.

Christa Reichmann ■



Fortsetzung von Seite 3

Diese Aufgabe nehmen die gewählten Mitglieder der Ärztekammern z.B. auf Landes- oder Bundesärztertagen war. Hier beraten wir strittige Themen, sprechen Empfehlungen aus und bringen unsere Mitarbeit ein. Beispielsweise zum Thema Gesundheitskarte - einem gigantisches Datenprojekt, das alle Daten eines Patienten auf einer Chipkarte speichern soll zum Thema Sterbebegleitung, zum Thema Versorgungsqualität, zum Thema Impfeempfehlungen, zum Thema Organtransplantation, um nur einige wenige zu nennen. Diese Beschlüsse werden von der politischen Entscheidungsebene sehr wohl gehört und auch berücksichtigt. Leider wird in den Medien allzu häufig nur über die Verlautbarungen zu unseren Honoraren und Arbeitsbedingungen berichtet.

Was sonst noch anfällt

Häufig werde ich von Kollegen gebeten mich um ihre Anliegen bei der Kammer zu kümmern. Meist handelt es sich um Angelegenheiten der Weiterbildung, Prüfungstermine und sonstige administrative Vorgänge, nicht selten auch Beschwerden. Gerade in dieser Dienstleistung als Ansprechpartner sehe ich neben oben Genanntem meine Aufgabe. Die Ärztekammer als Kompetenz- und Dienstleistungszentrum ist unser Ziel.

Zeitaufwand

Im Durchschnitt bin ich monatlich 3 -4 Tage in München oder an anderen bayerischen Orten, bei Sitzungen, Arbeitsgruppen, Presseterminen oder als Prüfer,

ca. 3-4 mal jährlich auch in Berlin. Das geschieht fast ausschließlich in der Freizeit, meist am Wochenende. Der Reise - Aufwand wird vergütet, man wird davon nicht reich, zahlt aber auch nicht drauf. Korrespondenz und Lesearbeit meist abends nach der Arbeit.

Warum überhaupt Landesärztekammer? ... fragen mich oft Kollegen, vor allem, nachdem sie die Beitragsbescheide erhalten haben. Der ganze Aufwand wird nämlich allein aus den Beiträgen der Ärzte finanziert, ohne staatliche Zuschüsse. Warum also? Um mitgestalten zu können! Die Alternative zu Selbstverwaltung bedeutet, dass Ministerien oder Behörden alle Details vorschreiben. Das kann niemand ernsthaft wollen.

Dr. Wolfgang Schaaf
Ltd. Oberarzt Anästhesie ■



Niederbayerische Delegierte auf dem Bayerischen Ärztetag 2009 in Ingolstadt Quelle (Bayerisches Ärzteblatt)

Impressum:

Einrichtung für Menschen mit Behinderung und Marienheim:
H. Emmert (verantwortlich),
S. Kerbl, B. Eisvogel

Klinikum St. Elisabeth GmbH:
Dr. C. Scheu,
C. Reichmann, B. Korber,
U. Silberbauer-Jurgasch

Redaktionsschluss/-sitzung:
3. 2. 2010, 12.00 Uhr
Büro Barbara Eisvogel

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit der Texte wird auf die ausführliche Schreibweise "-er und -innen" verzichtet. Generell werden stattdessen die Begriffe stets in der kürzeren Schreibweise (z.B. Mitarbeiter) verwendet. Dies versteht sich als Synonym für alle männlichen und weiblichen Personen, die damit selbstverständlich gleichberechtigt angesprochen werden.

Erscheinungsdatum nächste Ausgabe:
März 2010

Druck: Marquardt, Regensburg

Fotos: (1, 5, 11) B. Eisvogel, (2, 3, 15) KH St. Elisabeth, (4) C. Reichmann, (6, 14, 16) C. Reichmann, B. Korber, (7) B. Korber, (8) Gruppe Bruno und Gruppe Elija, (9) Gruppe Bruno und Gruppe Elija, (10) A. Vetterl, (12) S. Reinnisch, G. Schäfer-Gaal, (13) C. Reichmann, B. Eisvogel, E. Viehbeck